Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 8 (1928-1929)

Heft: 5-6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bes Gebietes, als beffen Mittelpunkt ber für ben Band jedesmal genannte Ort gelten kann: in unserm Fall des Saanenlandes. Die Sprache hochdeutsch und welch glanzendes, biegjames, reiches Hochdeutsch! -, aber fortwährend sehen wir alle irgendwie bezeichnenden Ausdrude in diesen hochdeutschen Saben in der Mundart des dargestellten Gebietes geschrieben. Es ift ein wenig bas Bersahren, das uf si Gattig Jeremias Gotthelf geübt hat, um mit diesem einsfachsten Mittel — ich habe es soeben selbst angewendet — seine Erzählungen durch alle Seiten und Sätze hin zu Bernerbüchern zu machen, die den Leser nie aus dem Bernbiet hinauslassen. Die Auswahl des Stoffes ist nicht in sedem Band genau dieselbe. Sie richtet sich zunächst nach dem Leben des beshandelten Gebietes. War für Twann der Beindau eine Hauptangelegenheit, so sinden wir sur Saanen die Viehzucht natürlich besonders eingehend behandelt: 65 Seiten beanspruchen die zwei Abschnitte über Biehstand und Raffentiere, bazu steht in enger Bermandtschaft, was wir über Wiese und Beide vernehmen, auch wieder etwa 90 Seiten. — Den Anfang hat, wie billig, der Abschnitt über die Landschaft gemacht; es folgen Land und Wasser, Wasser und Mensch. Im Abschnitt Speise nehmen natürlich Milch- und Milcherzeugnisse den Hauptplat ein, dabei sind vier Seiten Chüejergschichti (ganz in Mundart) eingeschoben, z. T. in indirekter Rede. Es folgen Gewand, Gmächendi (d. h. Haus, Hausdau, Sausrat). "Bom Beim zur Beimat" behandelt Berwandtschaften, Bersonennamen (und zwar Bor- wie Geschlechtsnamen), Beimarbeit und landschaftliche Stiftungen. "Leib und Leben" enthält in gedrängter Rurze ungemein viel über Gesundheit. Rrantheit, Rorperbewegung, Geberden, Argt, Beilmittel und Berwandtes. Dann fommt noch ein eigener Abschnitt "Aus bem Leben ber Sprache", wie später einer über bas Saaner Mundartichrifttum, teils örtliche Literaturgeschichte, teils längere Literaturproben enthaltend. Bolfskundlich im engern Sinn sind die Abschnitte Bolksglaube und Geselligkeit. Den Schluß macht "Aus Rirche und Schule".

Es hat keinen Sinn, an ein solches Werk die Sonde der Aritik anzusetzen; benn hier trägt alles ein Gepräge von Einmaligkeit und Einzigartigkeit. Natürslich könnte ein anderer ähnliches anders darstellen. Zu fragen gäbe es viel: Weshalb gerade das da stehe und jenes sehle, und vor allem: wen die Herausegeber sich als Leser denken, Ungebildete, die mit Hinweisen auf Homer und Rabelais, mit gemeinindogermanischen, gotischen und griechischen Wortableitungen nichts ansangen können, oder Gebildete, denen eine Menge von dem Gebotenen längst vertraut ist? Aber diese Bände geben die Antwort im Voraus und scheinen einem von Ansang an zu sagen: so din eben i.h. Da gibt es keine Regeln und schwerlich Vorbilder. Kausen und lesen wird solch ein Buch doch nur, wen die Liebe zu Sprache, Art und Leben des deutschen Schweizertums dazu treibt. Das aber sind hoffentlich recht viele.

Eduard Blocher.

Mitarbeiter Diefes Beftes:

Dr. Karl Wid, Redaktor am "Baterland", Luzern. — Raetus, Graubünden. — Prof. Dr. Friedrich Tobler, Dresden. — Prof. Dr. Hermann Bächtold, Basel. — Dr. Hans Corrodi, Zürich. — Dr. Hektor Ammann, Aarau. — Anton Woser, liz. rer. pol., Bern. — Dr. Gustav Münzel, Freiburg i. Br. — Dr. Hans Raschle, Baden. — Paul Künzli, Redaktor an der "Neuen Aargauer Zeitung", Aarau. — Dr. Emil Schmid, Zürich. — Chuard Blocher, Pfarrer, Zürich.

Berantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung: Aarau, Goldernstraße 1. — Druck, Berwaltung und Bersand: A.-G. Gebr. Leemann & Cie., Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Abersetzungsrechte vorbehalten.